



# Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig monatl. 90.— Mk., wöchentl. 22.50 Mk. Durch die Post monatl. 90.— Mk., viertel. 270.— Mk. (franklos). In Pommerellen: monatl. 600.— Mk. poln. Währung. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 15.— Mk., von auswärts.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 3-spaltige Anzeigenzeile 10.— Mk., von auswärts 80.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 241

Freitag, den 13. Oktober 1922

13. Jahrgang

## Die Verordnung gegen die Devisenspekulation.

Die Reichsregierung hat sich endlich aufgerafft und gegen die Devisenspekulation, die den neuen Marksturz mitverschuldet hat, eine Notverordnung erlassen. Die Notverordnung des Reichspräsidenten stützt sich auf Artikel 48 der deutschen Reichsverfassung und verbietet Auktionen und Annahme von Zahlungen in ausländischen Zahlungsmitteln bei Inlandsgeschäften sowie im Kleinhandelsverkauf die Preisstellung in ausländischen Zahlungsmitteln auf Grundlage einer ausländischen Währung. Erwerb ausländischer Zahlungsmittel ist nur nach vorheriger Genehmigung der Prüfungsstelle zulässig, in deren Bezirk der Auftraggeber seine gewerbliche Niederlassung, seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. Der Genehmigung bedarf es nicht, wenn der Auftrag von der Reichsbank oder den Banken oder Bankiers oder von einer Person oder Personenvereinigung erteilt ist, die im Handels- oder Gewerkschaftsregister eingetragen ist und der die zuständige Handelskammer eine Bescheinigung darüber erteilt hat, daß ihr Gewerbebetrieb Geschäfte regelmäßig mit sich bringt, zu deren Abwicklung Zahlungen nach dem Auslande notwendig sind. Banken und Bankiers dürfen Verkaufsgeschäfte über ausländische Zahlungsmittel nur abschließen, wenn sie sich über die Person des Auftragstellers vergewissert haben. Die Auftraggeber haben vor oder bei Abschluß des Geschäfts Bescheinigung einzureichen, aus denen ihr Name, Stand, gewerbliche Niederlassung, Wohnsitz oder Aufenthaltsort, Wohnung, Finanzamt und Gegenstand des Geschäfts und, soweit es sich um Erwerb von ausländischen Zahlungsmitteln handelt, der Verwendungszweck ersichtlich ist. Ergibt die Prüfung, daß die ausländischen Zahlungsmittel zu andern als den zulässigen Zwecken erworben oder verwendet worden sind, so kann die hierfür bestimmte Stelle anordnen, daß diesen Erwerbern künstlich ausländische Zahlungsmittel nur nach vorheriger Genehmigung der zuständigen Prüfungsstelle abgegeben werden dürfen. Geschäfte, die entgegen dem Verbot des § 1 abgeschlossen werden, sind nichtig.

Die festgesetzten Strafen sind Gefängnis bis zu drei Jahren und Geldstrafen in Höhe des ein- bis zehnfachen Wertes der ausländischen Zahlungsmittel oder eine dieser Strafen. Sie treffen auch Inhaber von Kaufgeschäften, deren gesetzliche Vertreter, Bevollmächtigte und Angestellte, wenn sie vorsätzlich ausländische Zahlungsmittel ohne die vorherige Genehmigung der zuständigen Reichsbankanstalt abgeben. In leichteren Fällen kann auf eine geringere als die zulässige Mindeststrafe erkannt werden. Wer diese Tat fahrlässig begeht, wird mit Geldstrafe bis zum Nennfachen des Wertes der ausländischen Zahlungsmittel bestraft. Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung sind die ausländischen Zahlungsmittel, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, zugunsten des Reiches einzuziehen, sofern sie einem Täter oder Teilnehmer gehören. Wer vorsätzlich oder fahrlässig die vorgeschriebenen Angaben unvollständig oder falsch macht oder die von ihm geforderten Auskünfte nicht innerhalb der gesetzten Frist oder falsch gibt, wird mit Geldstrafe bis zu einer Million Mark bestraft.

Die Verordnung wurde an der Berliner Börse mit großer Spannung erwartet, da Spekulanten und Waffer befürchteten, daß ihrer Tätigkeit ein Ende bereitet werden würde. Der Dollar war deshalb von 2000 auf 2450 gefallen. Die tatsächliche Wirkung der Verordnung auf das Börsenpublikum ergab aber im Widerspruch zu allen Erwartungen, daß in den Abendstunden die Devisen wiederum mächtig stiegen und der Dollar bis 7 Uhr wiederum auf 2720 hinauffschienkte.

Die Notverordnung hat vor allem die große Lücke, daß sie die in der letzten Zeit geläufigsten Devisenspekulationen freiläßt. Alle Spekulanten, die sich rechtzeitig Devisen und Banknoten verschafft haben, sind also fein heraus. Eine Lücke in der Verordnung ist es auch, daß die Geschäfte, die die Banken unter sich machen, nicht der Kontrolle unterstehen. Und gerade die Banken haben sich in der letzten Zeit besonders große Devisenvorräte angelegt.

Die kapitalistische Presse Berlins macht über die Verordnung ein großes Geschrei, als ob damit der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften ein großes Ungenügen bewiesen worden wäre. Demgegenüber betont die „Sozialistische Korrespondenz“, daß die Notverordnung ein nur halbes Wort sei, das

außerdem vielleicht schon zu spät komme. Sie bezeichnet es als große Lücke der Verordnung, daß man an die Leute, die ihre Devisen in der Tasche haben, nicht herankam, und verlangt, daß der Besitz von Devisen anmeldspflichtig gemacht werde.

## Zuchthausstrafen im Feschenbachprozeß.

Im Feschenbachprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Feschenbach 16 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, gegen Nemble 14 Jahre Zuchthaus und Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre. Die höchste Zuchthausstrafe von 16 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust für Vargass erklärte der Staatsanwalt für noch zu wenig.

Der Prozeß Feschenbach wächst sich immer mehr zu einem politischen Skandal ersten Ranges aus. Ist es schon schlimm genug, daß die Gerichte bis zum Reichsgericht hinauf die Veröffentlichung von Nachrichten über Waffenstellungen und dergleichen als „Landesverrat“ erklären und damit jede Kontrolle der Öffentlichkeit über das Treiben der reaktionären Geheimbündler unmöglich machen, das München-„Volksgericht“, das längst ein Dohn auf seinen Namen ist, dehnt diesen Begriff des Landesverrats sogar auf die Teilnahme an Verschwörungen aus und schafft für diese Vereinigungen und ihr dunkles Treiben dadurch einen Schutz, den selbst die reaktionärste Gesetzgebung ihnen nicht schaffen konnte. Wenn diese Rechtsprechung, gegen die es nicht erlaubt das Rechtsmittel der Berufung gibt, ungehindert weitergehen würde, wäre, wenigstens in Bayern, Mitleid jeder Kampf gegen die monarchistischen und militaristischen Verschwörerbünde unmöglich. Die Overtreffen hätten völlig freies Feld und könnten unter dem hohen Protektorat des Wittelsbacher Ausspruch und des ehrenwerten Pundendorf ihre dunklen Pläne gegen die republikanische Verfassung Bayerns und des Deutschen Reichs trotz der Republikanischer in aller Ruhe weiter betreiben. Unbegrenzte Mittel oder schickt man ins Zuchthaus.

## Die Plädoyers der Verteidiger in Leipzig.

Geständnis Tschow.

Der letzte Tag des an Zwischenfällen armen Mathenau-Prozesses hat eine Überraschung gebracht, die vielleicht über das Schicksal des Hauptangeklagten Ernst Werner Tschow entscheiden wird. In letzter Stunde, fast unmitttelbar vor dem Plädoyer seiner Verteidiger, hat Tschow, nicht freiwillig, sondern auf das eindringliche Einreden des Präsidenten hin, ein Geständnis abgelegt, das mit wenigen Worten den Fehler zerriß, der vor der Organisation Consul trotz aller Bemühungen des Gerichts und des Oberreichsanwaltes bestehen blieb. Völlig zusammengebrochen, hat Tschow gestanden, daß er die Tat mitmachen mußte, weil er sonst von Kern, seinem Vorgesetzten, über den Haufen geschossen worden wäre. Das Geständnis in letzter Stunde löste am Richterlich eine ebenso große Bewegung aus wie bei den Verteidigern und den Zuhörern im Saal.

Das Geständnis Tschows erhält nach eine besondere Bedeutung, da gestern dem Staatsgerichtshof das Ergebnis der zwischen Untersuchung der an Wüthner gestandten Pralinen mitgeteilt worden ist. Nach den Feststellungen der Chemiker ist den Pralinen Arsenik beige mischt worden. Die einzelnen Stücke der Packung enthielten verschiedene große Dosen des Giftes und so erklärt es sich, daß die Wirkung der vergifteten Süßigkeiten eine verschiedene war.

Es folgten dann die Reden der Verteidiger. Rechtsanwalt Dr. Hahn versuchte es mit einer Mohrenwäsche: Es sei festgestellt, daß rechtsstehende Gruppen, daß die Organisation G. nicht beteiligt ist, es ist die Tat eines unreligiösen Politikers. Niemand habe bestritten, daß Rathenau das Beste für sein Vaterland gewollt hat. Der Verteidiger kennt offenbar die deutsch-nationale „Literatur“ nicht, aus der die Angeklagten ihre politische Weisheit geschöpft hatten und in der Rathenau als der schlimmste Schädling Deutschlands hingestellt wurde. Mit stiller Entrüstung wendet er sich gegen den Antrag, der den Angeklagten die Ehrenrechte abspricht. Rechtsanwalt Sad beginnt mit der Mahnung an das Gericht, nicht vom Thron des Rechts abzuweichen. Auch er verteidigt die „hegertisch“ angegriffene D. G., die für die Republik gekämpft habe. Er geht auf die Einzelheiten der Vorgänge ein. Tschow sei Mitkäufer, nicht Mittäter. Rechtsanwalt Fuetgenbranc als dritter Verteidiger erörtert die rechtliche Grundlage.

Nach einer Pause erhält Wüthners Verteidiger, Rechtsanwalt Gollnick das Wort. Er sucht darzulegen, daß für Wüthner nur Beihilfe zum Totschlag in Betracht kommt. Der Verteidiger weist darauf hin, daß die Bekannten, auch hier zitierten Stellen aus Rathenaus Kaiserchrift lediglich ein Bekenntnis zu Hegels Geschichtsphilosophie seien, die die historische Schuld aus der Sphäre des Moralischen heraushebt. Der Gerichtshof wird voraussichtlich am Freitag beraten und am Sonnabend das Urteil verkünden.

## Frankreichs auswärtige Politik vor der Kammer.

Eine Stimme der Vernunft.

Weitern begann in der französischen Kammer eine große Aussprache über die auswärtige Politik Poincarés. Dabei wurde auch eingehend die Reparationsfrage behandelt. Hierzu führte der Abgeordnete Favre (Linksdemokrat) aus: Die Politik Poincarés habe Frankreich in eine schwierige Lage gebracht und den Frieden gefährdet. Poincarés habe die Fehler seiner Politik durch brutale Haltung zu verbessern gesucht. Es wäre richtiger, dem französischen Volke offen zu sagen, daß neue Angelegenheiten in der Reparationsfrage unvermeidlich sind.

Man habe den Land ein verheerendes Moratorium gewährt; wie wolle man Deutschland dahin führen, die 150 Milliarden Goldmark zu bezahlen, die es schulde. Das einzige Mittel, zu einer Regelung der Reparationsfrage zu gelangen, sei in einer vernünftigen Herabsetzung der deutschen Schuld zu suchen. Man habe behauptet, daß Frankreich seine Forderungen nicht herabsetzen könne, wenn England und Amerika das gleiche täten. Er habe die Überzeugung, daß Amerika und selbst England bereit seien, die Höhe ihrer Forderungen herabzusetzen. Die deutschen Zahlungen seien jetzt nur im Falle internationaler Anleihen möglich. Geld sei aber nur bei den Angelsachsen und den Neutralen zu haben. Frankreich müsse auf die Friedenauffassung dieser Weltgeber Rücksicht nehmen. (Bewegung und Zwischenrufe.) Die Angelsachsen glauben nicht an Frankreichs Friedenswillen, und zwar zu Unrecht, soweit die Masse des französischen Volkes in Frage komme. (Stürmische Unterbrechungen.) Der Verfall der Vertrag, der nach Clemenceaus bekanntem Wort nur bei Einigkeit unter den Verbündeten etwas taugen, müsse zum Teil als beseitigt gelten. Die Erhaltung des Friedens sei wohl ein Opfer an Eigenliebe und selbst an Geld wert. Die wirtschaftliche Wiedererhebung Deutschlands müsse man begünstigen, um die Zahlungen an Frankreich sichern zu können. Die Stärke Deutschlands liege nicht in seinem Gelde, sondern in der Macht der Arbeit seiner Arbeiter. Es wäre ein Verbrechen, für das es keine Sühne gäbe, wenn man nicht dem Frieden Opfer an Geld und Eigenliebe bringen würde. Man müsse eine Politik der Ausgleichung mit England und der Annäherung an Deutschland treiben, um den endgültigen Frieden herzustellen. Eine große Stärkung im Lande sei gegen jede Politik der Abenteurer. Das ganze Land werde dem Staatsmann Witfall klatschen, der die Politik der Klugheit und der Mäßigung in die Praxis umsetze, die es verlange.

Die Fortsetzung der Debatte, findet am Freitag statt.

## Die Reparationskommission über Deutschlands Finanzlage.

„Echo de Paris“ schreibt: Oesteren haben in der Reparationskommission die Besprechungen über die Zahlungen für das Jahr 1923 begonnen. Ein Delegierter habe die Ansicht geäußert, daß das Deutsche Reich zu jeder finanziellen Anstrengung unfähig sei und daß es das Beste wäre, die zwölftmonatige Rempaule zu gewährleisten. Wenn man Deutschland das Moratorium gewähre, könne man von ihm erwarten, daß es endlich das Finanz- und Währungsreformprogramm, das im Juli mit dem Garantievertrag verabschiedet worden sei, durchführe. „Echo de Paris“ ist dagegen. Derartige Reformen, so schreibt es, führt ein Volk nicht freiwillig aus. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Beteiligten Staaten weniger denn je geneigt seien, an einer Lösung mitzuarbeiten. Man müsse sogar besorgen, daß sie die Konferenz von Brüssel von jetzt ab bekämpfen werden.

# Deutschland und Polen.

Aus Warschau wird der deutschen Parteilose geschrieben: Welche Bedeutung die deutsch-russischen Beziehungen in den letzten Jahrzehnten für die politische Lage in Europa gehabt haben, ist bekannt. Heute liegen die Verhältnisse in Osteuropa dadurch komplizierter, daß sich zwischen Deutschland und Rußland ein Kraus von Staaten eingeschoben hat, von denen Polen der größte und wichtigste ist. Die gewöhnliche Auffassung von den Beziehungen zwischen Deutschland, Polen und Rußland ist die, daß Frankreich sich in Polen eine Waffe gegen Deutschland geschaffen habe, während Polen wiederum durch ein deutsch-russisches Zusammenwirken ständig bedroht sei. Ganz so einfach liegen die Dinge jedoch nicht, und der Aufenthalt Tschischers in Warschau zeigt deutlich, daß hier auch andre Kombinationen möglich sind.

Für das Verständnis dieser Dinge ist die Tatsache besonders wichtig, daß es in Polen zwei Hauptrichtungen der außenpolitischen Orientierung gibt, die Nationaldemokratie und das Belvedere, in dem Pilski haust. Das Bestreben der Nationaldemokratie ist es, einen Konflikt mit dem bolschewistischen Rußland zu vermeiden, mit dem ererbten spätem Rußland aber sogar in engerer Freundschaft zu leben, um die Front ausschließlich gegen Deutschland richten zu können. Die Belvedere-Partei steht dagegen in einer Erklärung Rußlands die Hauptbedrohung Polens und möchte sich hiergegen durch ein Bündnis mit dem russischen Handhaften mit der Hilfe gegen Rußland stemmen. Es ist ohne weiteres klar, daß für ein Rußland, das Frieden wünscht, eine nationaldemokratische Regierung in Polen vorzuziehen ist. Es ist daher kein Zufall, daß Tschischer während seines Aufenthalts in Warschau, wenn auch mit geringem Erfolg, nach Ablehnung mit parlamentarischen Kreisen der Nationaldemokratie suchte und sich besonders dafür interessierte, ob wohl ein Sieg der Nationaldemokratie bei den Wahlen zu erwarten sei.

Für Deutschland wäre eine nationaldemokratische Regierung in Polen natürlich unangenehm. Eine solche Regierung würde das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen gegenüber Frankreich aufrechterhalten und jede engere Verbindung zwischen Polen und Deutschland erschweren. Die deutsche Presse steht daher bei den häufigen innern Kämpfen in Polen im allgemeinen auf Seiten der Belvedere-Richtung. Es wäre aber ein großer Irrtum, die Belvedere-Richtung für deutschfreundlich zu halten. Eine deutschfreundliche Partei von Bedeutung gibt es in Polen nicht, und das Hauptziel des Belvedere, der „Kurier Vorwärts“ in Warschau, zielt nicht durch eine besonders geschickte und verlogene Deutschfeindschaft aus. Bei der deutschen Einstellung gegenüber Polen ist es daher das Wichtigste, unter möglicher Ausnutzung des politischen Nachdruck auf die für beide Teile wichtige und ungleiche Anknüpfung von Wirtschaftsbeziehungen zu legen, und in wirtschaftlichen Kreisen Polens ist auch noch am ehesten Aussicht auf eine ruhige, von politischer Verhetzung freie Stellungnahme. Wir haben aber keinen Anlaß, durch unfruchtbare Sympathien mit einer innerpolitischen polnischen Richtung Gegenstände zu schaffen. Eine russisch-polnische Freundschaft ist zwar auf die Dauer sicher eine Utopie. Aber es ist nicht nötig, der russophilen Aktion der Nationaldemokratie die Waffen zu liefern durch eine unbedingte Sympathisierung mit dem Belvedere in Warschau.

## Die Schnapsbrenner als Markdrücker

In der augenblicklichen Lage Deutschlands läßt sich kein Grund dafür finden, daß gerade jetzt der Dollar so in die Höhe geht. Hat doch Deutschland durch das Abkommen mit Belgien für die Reparationszahlungen eine, wenn auch nur zu kurze Remission bekommen. Als Ursache der neuesten Dollarkrise wird angegeben, daß Handel und Industrie, die längere Zeit mit ihren Kreditlinien zurückgehalten haben, jetzt ihren Bedarf eindecken suchen, während das Angebot von Devisen verhältnismäßig gering ist. Aber man braucht nach besonderen Ursachen für den neuesten Marktschwung erst zu suchen. Deutschland ist in so hohem Maße gegenüber dem Ausland vertriebt und seine Zahlungsbilanz ist so ungunstig, daß der Bedarf an ausländischen Devisen ständig größer ist, als das Angebot. Die verfehlte Wirtschaftspolitik, die Deutschland seit Jahr und Tag betreibt, hat viel dazu beigetragen, die Marktschwäche herbeizuführen. Auch jetzt scheint man sich redlich Mühe zu geben, um den Fall

## Die Rathenau-Mörder.

Die Vernehmung ist zu Ende. Die Angeklagten haben ihre gelungene Phantasie enthüllt.

Wer sind sie, die Rathenau ans Leben gingen? Wie leben sie aus? Selbstlose Kerle mit Bekennermut und Courage, die auf falschem Wege gingen, aber auf diesem sehr schritten? Wilhelm Telsch? Theodor Köhler-Gesellen?

Nein. Schon äußerlich nicht. Keiner von ihnen, außer etwa dem schmucklos gekleideten Mann im typisch wälschen Kaufmannsform, ist ein Kerl. Schmale, dünne Jungens. Einige von ihnen sind körperlich fast zurückgeblieben. Vor allem der junge Tschow, der außer einer vollständig verkümmerten linken Hand mit seinen 17, 18 Jahren schon so etwas wie ein arbeitsfähiger Arbeiter hat.

Aber auch innerlich sind das keine Puhlerherren. Sie sehen wir, wir konnten nicht anders.

Einige von ihnen scheinen sich zwar abgefunden zu haben, scheinen tapfer alle Folgen auf sich nehmen zu wollen, sind forsch und präzis. Aber ihre Tapferkeit ist nicht die einer kühnen Jugend, die auf den Markt tritt und sich für ihre Idee das Herz aus dem Leibe reißen läßt. Sie haben die Tapferkeit von Soldaten, die Tschischin halten, den Mann der Verhöhnung. Kein hohes Wort, man es noch so verblende und untreu gemessen, ist aus dem Munde der Mörder und Mordbegünstiger gekommen. Nur immer ein militärisches Jawohl und Nein. Nur immer ein harter, kalter, knapper Satz.

Einige von ihnen sind solchen Geistes: Die beiden Tschowas etwa, von Salomon, Steirer, Bornack, dem man übrigens die subjektive Lauterkeit der Motive und den Fanatismus der Überzeugung noch am meisten glaubt.

Anderer wieder sind ungewohnte Abenteuerer und früh reife politische Hochstapler.

Wasemar Niedrig zum Beispiel, der wegen schweren Diebstahls verurteilt ist und als Muster einer rohen Landtsuchtschreckatur wirkt.

Und Günther, ein heimtückischer Geizhals, ein kleines Wesen mit oliger Verräter-Phantasie. Von besonderem Reiz war bei seiner Vernehmung, daß er sich in schäbigen Gegen-

der Markt zu beschleunigen. Mit der neuen Steigerung der Devisenkurse geht auch ein Steigen der Getreidepreise einher. Ueber die Ursachen dieser Preissteigerung heißt es in der „Deutschen Tageszeitung“:

„Die neue Preissteigerung ging vom Mais aus. Wie wir bereits berichteten, wird für Rohmais der Preis in Höhe von 12000 Mark gezahlt, so daß der gesamte Maispreis 20500 Mark beträgt. Da der beachtlichste Maiserzeuger durch die neugebildete Maiserzeuger-Gesellschaft deutscher Getreidebrenner in Frage gestellt ist, weil vom Finanzminister die Gesellschaft den Preis erhalten hat, daß ihren Vorkäufen auf Garantienahme durch das Reich nicht zu brechen werden zu tätigen Maiserzeuger nicht entsprechen werden könne, traten die Brenner als Käufer auf und nahmen alle vorhandene Ware sowohl in naher als auch späterer Lieferung aus dem Markt. Die Importeure zögerten infolgedessen im Auslande größere Abschlüsse, zu deren Deckung wiederum größere Aufschüsse in Devisen, hauptsächlich in holländischen Gulden notwendig waren. Das Material in denselben wurde so knapp, daß an einem Tage Reparaturen in holländischen Gulden stattfinden mußten. Durch diese dringende Nachfrage der Käufer ist der Preis für Mais über denjenigen für Weizen gestiegen. Erst am letzten Tage der Berichtwoche, als die Nachfrage nach Mais nachließ, beruhigte sich der Markt. Durch die Pause am Markt wurden selbstverständlich die übrigen Getreidearten mitgezogen. Vor allem war es Brotgetreide und hier wieder Roggen, für welchen dringendes Interesse bestand.“

Also die Schnapsbrenner wollen um ihres lieben Profits willen aus Mais Schnaps machen und ein gehobenes Ernährungsmittel erlauben ihnen selbstverständlich Mais in großen Mengen einzuführen. Und das trotzdem die Devisenkurse von Tag zu Tag steigen, weil Deutschland nicht genug Devisen zur Beschaffung der notwendigen Rohstoffe und Nahrungsmittel hat, trotzdem die Lernerung infolge der fortschreitenden Markterwertung immer ärger wird und immer größere Teile des Volkes ins steile Elend herabsinken. Ueber den Profit der Schnapsbrenner ist dem Reichsfinanzministerium wichtiger, als die Volksernährung. Spiritus für technische Zwecke kann ohne die Verwendung von Nahrungsmitteln hergestellt werden. Es ist also Wahnsinn, daß gerade jetzt die Einfuhr von Mais zur Schnapsbereitung gestattet wird. Daher ist es dringend notwendig, daß sich der Reichstag nach seinem Zusammentritt mit diesem unerhörten Skandal beschäftigt.

## Drei Schulfälle.

Erstens: In dem Rgl. Wilhelms-Gymnasium zu Berlin ereignete es sich um das Jahr 1900, daß auf dem Pöschblatt des 10(jährigen) Sertianers L. die Worte gekritzelt standen: „Der Kaiser ist ein Esel“. Es wurde festgestellt, daß der Knabe unter dem Einfluß einer englischen Gouvernante dies geschrieben hatte. Der Zehnjährige wurde relegiert. Der damalige Direktor, der Prinzenlehrer Otto Kübler, entwickelte dabei besonderen Eifer, der ihm einen höheren Orden eintrug. Das relegierte Kind fand später nur nach ähnersten Schwierigkeiten und wiederholten Mittelsuchen seiner Angehörigen auf einer anderen Anstalt Aufnahme.

Zweitens: In derselben Zeitperiode ereignete es sich, daß ein 12(zwölf)jähriges polnisches Schulmädchen in einem polnisch sprechenden Ort Posens eine Brosche mit dem Bild der Kaiserin geschenkt erhielt. Darauf spuckte und sie fortwarf. Da die Zwölfjährige nach dem deutschen Strafgesetzbuch strafmündig war, wurde sie in Anklagezustand versetzt und wegen Majeestätsbeleidigung zu Gefängnis verurteilt. (Die Höhe der Strafe können wir im Augenblick nicht feststellen.) Man hatte jedoch ein Einsehen und begnadigte sie. Als darauf die Posener „Volkzeitung“ schrieb, dies sei endlich einmal eine vernünftige Begnadigung, sonst würden immer nur adlige Duellmörder begnadigt, erhielt der verantwortliche Redakteur, Genosse Madlos, wegen Majeestätsbeleidigung 14 (vierzehn) Monate Gefängnis.

Das zu den Verteidigern seiner Mitangeklagten stellte, die wohl ihrer parteipolitischen Gesinnung wegen) großen Wert darauf legten, ihn als moralisch minderwertigen Menschen hinzustellen, der von der deutschnationalen Volkspartei schon lange abgeschüttelt worden sei, während er sich noch als ihr Mitglied fühlte.

Der Gedanke, daß diese — dieses Gemisch aus jugendlicher Verbundenheit und militaristischer Seelenverwirrung eine geistige Potenz vom Range Rathenaus für Lebensunwert halten konnte!

Warum? Weßhalb? Der Andersartigkeit ihrer politischen Überzeugung wegen? Du lieber Gott: Was haben denn die für eine Überzeugung gehabt! Diese ungeistigen Gymnasialknechtchen!

Warum? Weßhalb? Dann aus dem dumpfen Gefühl heraus, daß gegenüber ihrer Welt der Formalität, des Strammlebens und der geistigen Unzulänglichkeit eine Zeit heraufdämmert, der sie nicht gewachsen sind?

Vielleicht trifft das am ehesten zu. Sie wissen es nur selber nicht.

Folgen des „Stahlabes“ aus der wirtschaftlichen Not. Die Zahl der Morde und Totschläge in Deutschland zeigt nach dem Kriege eine bedauerliche Anschwellung. Den Höhepunkt erreichte die Mordrate im Jahre 1913, dem ersten Jahre nach dem unheilvollen Kriege. In diesem Jahre wurden in ganz Preußen nicht weniger denn 997 männliche und 372 weibliche, zusammen 1379 Personen, ermordet. Das Jahr 1920 bringt mit 833 männlichen und 342 weiblichen Personen, zusammen 1175, eine geringe Abnahme. Es steht aber immer noch weit höher als das Jahr 1913, in welchem vor dem Kriege mit 571 die meisten Morde in Preußen verzeichnet waren. Anders verhält es sich mit den Selbstmorden. 1913 endeten in Preußen 9214, 6631 männliche, 2583 weibliche Personen, durch Selbstmord. 1918 toteten sich um noch 3726 männliche und 2490 weibliche Personen, zusammen 6216. 1919 stieg die Zahl aber auf 6774, 4121 männliche, 2653 weibliche, und 1920 stieg sie weiter auf 7871, 5147 männliche, 2724 weibliche. Die Statistik für 1921 liegt noch nicht vor. Es ist aber anzunehmen, daß dies Jahr keine Abnahme, sondern eine weitere Zierenerkung gebracht hat. Die wach-

Drittens: Der 17(jährige) Primaner Heinz Stubenrauch ist geständig, wiederholt Pläne zur Ermordung des Ministers Rathenau geschmiebelt und der Mordorganisation C angehört zu haben. Er sitzt heute noch völlig unbeschäftigt in der Prima des Städtischen Gymnasiums. Der Direktor unternimmt — nichts.

Der „Vorwärts“ richtet im Anschluß an diese drei Verurteilungen an den preussischen Kultusminister Hoeltz die Frage, was er zu diesem Schuldirektor sage? — Die Landtagsfraktion der vereinigten Sozialdemokratie hat eine große Anfrage eingebracht, warum gegen den Primaner Stubenrauch, der wiederholt Mordabsichten gegen Rathenau geäußert und Mordpläne ausgearbeitet hatte, nicht einmal im Wege der Schuldisziplin eingeschritten worden ist.

## Begnadigung der deutschen Gefangenen in Frankreich.

Nach einer solchen eingegangenen vorläufigen Nachricht des französischen Außenministeriums hat der Präsident der französischen Republik von den noch in Tonlon zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen 22 vollkommen begnadigt und die Strafen der übrigen vier im Gnadenwege vermindert. Die Entlassung der 22 Begnadigten wird in Deutschland allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Damit wird sich bei allen der dringende Wunsch verbinden, daß auch den letzten vier Gefangenen bald die Rückkehr in die Heimat ermöglicht wird.

## Weitere Erhöhung der Postgebühren.

Vom Reichspostministerium wird mitgeteilt, daß die fortschreitende Geldentwertung zu weiterer Erhöhung der Post-, Postcheck-, Telegraphen- und Fernsprechggebühren nötigt. Die Vorbereitungen sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen. Der Verkehrsbeirat soll zum 24. Oktober einberufen werden. Als spätester Zeitpunkt der Einführung der neuen Gebühren ist der 1. Dezember in Aussicht genommen. In Frage kommt im allgemeinen ein 100 prozentiger Zuschlag zu den seit dem 1. Oktober gültigen Gebühren. Beim Paketverkehr denkt man jedoch an eine Gewichtstafelung von Kilogramm zu Kilogramm, beim Telegraphenverkehr zur Entlastung der kurzen Telegramme an die Befestigung der Mindestgebühr für 10 Wörter und Einführung einer Grundgebühr neben der Gebühr für die wirkliche Zahl der Wörter.

## Nowak's Programmede in Katowitz.

In seiner Rede bei der Eröffnung des Oberschlesischen Sejms erklärte der polnische Ministerpräsident Nowak, die Aufgabe des obereschlesischen sowie des künftigen allpolnischen Sejms müsse die normale und friedliche Arbeit sein. Der Ministerpräsident streifte die Fragen des Wirtschaftslebens nur kurz, erklärte aber, offenbar in Erwiderung auf die bekannte Forderung der Korfantskretze nach Einführung der polnischen Währung, in der Währungsfrage sei große Vorsicht geboten. Zum Schluß äußerte Nowak, die polnische Regierung wolle sich sämtlichen Einwohnern des Gebiets gegenüber unparteiisch verhalten.

Nichterstreik im Rheinland. Infolge des Beschlusses der Rheinlandkommission, wonach der Sonderblindler Joseph Smeets die von Kölner Gerichten über ihn verhängten Strafen nicht zu verbüßen braucht, haben die Richter des hiesigen Schöffengerichts und der Strafkammer gestern sämtliche Sitzungen von 9 bis 10 Uhr ausgesetzt, da sie in dem betreffenden Beschluß den schmerzlichen Vorwurf einer Rechtsbeugung sehen.

finnige Feuerung, mit der die Einnahmen keineswegs immer gleichen Schritt hielten, hat paz viele Personen, besonders Familienväter, denen die Sorge um die Erhaltung der Familie über den Kopf wuchs, in den Tod getrieben.

Im U-Boot zum Nordpol? Nach so vielen vergeblichen Versuchen, den Nordpol im Schlitten, zu Schiff oder im Flugzeug zu erreichen, hat jetzt ein deutscher Erfinder, Dr. Anshub-Naempfe, einen Plan ausgearbeitet, die Nordpolforschung im Unterseeboot in Angriff zu nehmen. Man würde dabei in 20 bis 100 Metern Tiefe unter dem Eise fahren, was technisch möglich sein soll. Die Gesamtweite soll auf die Anfrage des Dr. Anshub, ob sie ein U-Boot (von 500 Tonen) für 8 Mann Besatzung, Aktionsradius von 10000 Meilen, Maximaltauchtiefe 10 Stunden, Bauraum für Proviant, Ausrüstung, Brennstoff usw. für zwei Jahre bauen könnte, aufkommend beantwortet haben. Damit soll das Boot allen erdenklichen Schwierigkeiten gewachsen sein. Bei einer Oberflächengeschwindigkeit von sechs und einer Unterwassergeschwindigkeit von vier Meilen und bei einer täglichen Fahrtdauer von nur acht Stunden will man sich vom nördlichen bisher erreichten Punkt zum Nordpol in fünf Wochen vorarbeiten. — Dieser Plan erscheint reichlich phantastisch.

Vom Kampf gegen den Krebs. Die bemerkenswerte Zunahme der Krebserkrankungen in England und Wales, die gegenwärtig bereits auf fast 41000 Todesfälle an Krebs im Jahre gestiegen ist, macht Abwehrmaßnahmen gegen diese lurchbare Gefahr der Menschheit um so dringlicher. Es wird daher aus den Kreisen der englischen Ärzte die Errichtung von Krebsforschungsinstituten und die bessere Ausstattung des Publikums verlangt. Nach einer Mitteilung im „Lancet“ gibt es gegenwärtig kaum 12 Forscher, die sich in England mit dem Krebs beschäftigen, und die meisten Fälle kommen zu spät zur Behandlung. Mehr als 60 v. H. könnten noch geheilt werden, wenn die Krankheit früher erkannt und rascher behandelt würde.

Eine Wärrner-Universität. Der preussische Landtag hat beschlossen, die höhere Wärrner-Verschulung Berlin-Tabien zur Wärrner-Universität zu erheben und als selbständiges Institut der wärrnerischen Hochschule anzuschließen. Die Wärrner-Universität soll am 1. April 1923 stattfinden.

## Danziger Nachrichten.

### Im Vorübergehen.

An der Strakenede steht ein alter Mann. Nicht krank, nicht perlump. Kein Berufsmäßiger Bettler. Seine zerklüftene, saubere Kleidung läßt auf bessere Tage schließen. Er lehnt mit dem Rücken an die Hausmauer. Den verblühenen Hut hält die zitternde, weiße Hand. Die Augen sind halb geschlossen. Er scheint nichts von den Menschen zu sehen, wenigstens nichts sehen zu wollen. Eine große Mattigkeit erfüllt den ausgegammelten Körper. In den unauffällig hingehaltenen Hut flattert dann und wann ein Geldschein. Der Alte dankt nicht. Tut so, als merke er überhaupt nichts. Durch das spärliche, weiße Haar streicht mit Kräftelhauch der Oktoberwind. Fast regungslos verharrt der Alte. Und die Menschen hasten an ihm vorüber...

Eine Schar Kinder durchstreift die Straken. Ein jedes ist mit einem Sack ausgerüstet. Die kleinen Körper sind in einer stetig hastenden Bewegung. Sie springen vorwärts, bücken sich und eilen weiter. Sie suchen das umherliegende Papier auf. Das hat heute einen ganz schönen Geldwert. Wer da hurtig ist, kann sich da einen nicht unbeträchtlichen Erlös Tag für Tag zusammenklauben. Im Haushalt der Eltern hilft jede Kleinigkeit mit. Da will keiner zurückstehen und es an Ernstigkeit fehlen lassen. Das gibt dem ganzen Strakenbilde eine gewisse Geschäftigkeit, eine Belebtheit, die ihm früher fremd gewesen ist.

Vor dem Cafe steht tageln, tagaus die alte Zeitungsfrau. Seitdem die Zeitungen ihre Preise erheblich erhöht haben, geht es mit dem Geschäft der Alten nicht sonderlich gut. Das beeinträchtigt sichtlich ihre Laune. Nun fährt ein Auto vor das Cafe. Ein geachteter Herr und zwei wohlgepflanzte, elegant gekleidete Damen steigen aus. Der Alte kauft die Galle über. Ein paar böse, anzügliche Worte stolpern ihr über die Zunge. Die davon Betroffenen schauen für einen Augenblick verdutzt herein. Ein Anfall bildet sich. Die Meisten nehmen für die Alte Partei. Die Situation für die drei Eleganten wird bedrohlich. Sie springen ins Auto zurück. Der Chauffeur kurbelt an. Und rasch entwirrt sich die Szene.

Polnische Staatsgüterjagen in Danzig. Bekanntlich sind durch die interalliierte Verteilungskommission einzelne preussische Staatsgüter in Danzig Polen zugesprochen worden. Während erst noch vor kurzer Zeit die polnische Regierung großspurig in die Welt hinausposaunte, daß sie auch bereit wäre, weitere dem Freistaat Danzig überwiesene Staatsgüter käuflich zu erwerben, scheint man jetzt bereits mit der Übernahme der direkt erhaltenen Güter, die bekanntlich schwer auf Reparationskonto bezahlt werden sollen, finanzielle Schwierigkeiten zu haben. So ging vor einigen Tagen durch die polnische Presse die Meldung, daß eine Kommission aus Warschau nach Danzig gereist sei, um den Verkauf eines Teiles dieser Güter zu veranlassen. Besonders spricht man vom Verkauf des polnischen Grundbesitzes an der See-küste auf der Westerplatte. „Gazeta Wdanska“ behauptet nun, die öffentliche Meinung in Polen sei dadurch sehr beunruhigt, und man müsse alles, was in polnische Hände übergegangen sei, um jeden Preis zu halten suchen. Jeder Verkauf an Nichtpolen würde als Verrat angesehen werden. Das werde auch die Regierung nicht zulassen — wenn sie es, möchten wir hinzusetzen, aus finanziellen Gründen nicht muß. Diese neuen polnischen Sorgen zeigen im übrigen auch wieder, was von den üblichen polnischen Großsprecherien von vornherein zu halten ist.

„Ein unbeschriebenes Blatt.“ Eine etwas merkwürdige Beleidigung führte einen Kinobesitzer in Danzig auf die Anklagebank des Schöffengerichts. Ein Polizeibetriebsassistent wurde bei ihm den Betrieb darauf hin, ob sich auch irgendwelche unter den Zuschauern befinden. Es wurde einer entdeckt und hinaus gewiesen. Bei der Verhaftung der Personellen des Kinobesitzers sagte dieser seinen Namen und fügte hinzu: „Im übrigen sind Sie für mich ein unbeschriebenes Blatt Papier.“ Der Beamte stellte Strafandrohung wegen Beleidigung. Wegen eines Strafbefehls über 150 Mk. erhob der Kinobesitzer Einspruch und machte geltend, daß die Bezeichnung: „unbeschriebenes Blatt Papier“ keine Verabredung sein könne. Der Amtsanwalt und das Gericht mußten sich dieser Auffassung anschließen und der Kinobesitzer wurde freigesprochen.

Strakenraub. Vor den Geschworenen trat sich der Arbeiter Paul Selonke aus Köblan wegen Strakenraubes zu verantworten. Nach der Anklage hat Selonke am 17. Juli d. J. auf dem Wege nach Kammin einen einen Nordverder auf dem Händler Kuschel verübt und ihm dabei eine Brieftasche mit 10000 Mk. und einen Revolver geraubt. Die Ehefrau Nina Selonke wurde beschuldigt, einen Teil des geraubten Geldes sich zu verschaffen zu haben. Der Angeklagte ist bereits vorbestraft, darunter auch mit Zuchthaus. Am 7. Juli traf Selonke, der Biegeleiarbeiter ist, im Gasthaus in Kahlbude mit Kuschel zusammen und bat ihn, auf seinem Fuhrwerk mitzuführen zu dürfen. Das wurde auch gestattet. Während der Fahrt zog Selonke einen Geldbeutel aus der Tasche und schlug damit auf Kuschel ein, der bewußtlos vom Wagen fiel. Dem Bewußt-

losen nahm er dann die Brieftasche und einen geladenen Revolver ab. Als der Wiederfallene sich wieder aufrichteten versuchte, gab Selonke auf ihn sieben Schüsse ab, die jedoch sämtlich fehl gingen, und verschwand mit seinem Raube. Der Angeklagte verteidigte sich vor Gericht mit Trunkenheit. Er will keinen Raub beabsichtigt haben, sondern er sei mit K. in Streit geraten, wobei ihm Brieftasche und Revolver zufällig in die Hände geraten seien. Die Schüsse will er nur abgegeben haben, damit durch die geladene Waffe kein Unheil angerichtet würde. Die Ehefrau Selonke gab zu, von ihrem Manne Geld empfangen zu haben. Sie habe sich in bitterster Not befunden. Von dem geraubten Gelde sei nur ein Brot gekauft worden, alles übrige sei am anderen Morgen beschlagnahmt worden. Das Gericht verurteilte Selonke zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und erkannte ferner auf Rückzahlung von 10000 Mk. Wegen der Ehefrau E. wurde auf 8 Monate Gefängnis erkannt, doch Strafaussetzung gewährt.

### Konsumgenossenschaft und Geldbewertung.

Die Konsum- und Spargenossenschaft Danzig hatte gestern in der Aula der Oberrealschule ihre Hauptversammlung, in der der Geschäftsführer Grünhagen den Geschäftsbericht erstattete. Danach stand und steht die Genossenschaft ebenfalls stark unter dem Zeichen der Geldbewertung. Die Genossenschaft, die kaufmännisch geführt werden muß, darf die Geldbewertung bei der Preisbildung nicht außer Betracht lassen. Andersfalls verliert sie das erforderliche Betriebskapital. Redner wies dies insbesondere an dem Zuckergeschäft nach. In Zukunft müsse dieser Geschäftszweig mehr beachtet werden. Es müssen Maßnahmen getroffen werden, um das Betriebskapital zu erhöhen. 374 000 Mark Geschäftsanteile sind noch nicht eingezahlt. Das muß nachgeholt werden. Der Geschäftsgewinn darf nicht früher ausgeschüttet werden, als der Geschäftsanteil eingezahlt oder zur Kurrechnung gekommen ist.

In der Ansprache wurde zugestimmt, daß die Preise mit der Geldbewertung steigen müssen. Es wurde aber scharf die Grenze zwischen der berechtigten Preissteigerung und dem Wucher gezogen. Die Valuta darf für die Inlandsware nicht berücksichtigt werden. Für die Inlandsware darf nur die Geldbewertung, für die Auslandsware die Valuta in einer gleichmäßigen Erhöhung in Betracht kommen. Die Marktpreisverordnung muß aufgehoben werden, um unberechtigte Preissteigerungen (Wucher) gerichtlich verfolgen zu können.

Nach der Bilanz beträgt der Reingewinn der Genossenschaft 811 274 Mark. Der Jahresumsatz in den sechs Geschäftsjahren betrug 7 891 895 Mark. Die Zahl der Mitglieder beträgt 2022, das Geschäftsguthaben belief sich auf 20 297 Mark, dazu kommt die Rücksumme von 604 400 Mark. Die Spareinlagen betragen 350 806 Mark. Die Bilanz wurde genehmigt. Die Dividende wurde auf 4 Prozent festgelegt, die jedoch auf den Geschäftsanteil angerechnet werden soll. Der Geschäftsanteil wurde auf 2000 Mark erhöht, das Eintrittsgeld auf 50 Mark. Man war allseitig bereit, das Betriebskapital aus eigener Kraft zu erhöhen. Die Einzahlungen auf den Geschäftsanteil sollen voll verlangt werden. Bei Einkäufen von 100 bis 1000 Mark sollen gestaffelte Einzahlungen darauf erhoben werden.

### Leuerung und Leichenbestattung.

Uns wird geschrieben:

Es ist eine für das frasse Wirtschaftselend bedauerliche und gelfig arbeitenden Proletariats bezeichnende Tatsache, daß es sich bei den hochgelohnten Holzpreisen bald einfach nicht mehr leisten kann, seinen Toten einen Sarg aus diesen Holzplanen mit in die Erde zu geben. Der den Holzmarkt in seinen Krallen haltende Wucher macht das Einkaufens des nötigen Rohmaterials mit der Pfennig-Mark für das einschlägige Gewerbe nahezu zur Unmöglichkeit. Die Folge ist, daß der Sargschreiber nur mehr wenig Ware auf Lager hält und diese zu Ueberpreisen anbietet. Es kommt ab und zu schon jetzt vor, daß die Toten ohne Sarg bestattet werden, da manche Familie unmöglich die Sarg-Bestellungskosten in Höhe von etwa 5000—8000 Mark aufbringen kann. Und dieser leidige Zustand wird angesichts der in den Wintermonaten zu erwartenden Weiterentwicklung der Leuerung bald allgemeiner werden.

Auch die Särge aus Erzstücken, die aus Holzabfall hergestellt werden, sind noch teuer genug, und vielleicht wird man schließlich — bei der Feuerbestattung jedenfalls — eine starke, holzartige Pappe nehmen müssen, der man durch einen Holz- oder Metallrahmen den nötigen Halt gibt. Jedenfalls wird zunächst das Großstadtproletariat sich an die Reduktion seiner Pietätsgelüste, d. h. an den Sarg-„Ersatz“ gewöhnen müssen, sollen die Beiträge, die von Sterbekassen, Lebensversicherungsvereinigungen usw. angezahlt werden, nicht schon für die Beschaffung des bisher üblichen „Holz“-Sarges draufgehen. Das Sterben bedeutet für den Proletarier ohnehin seine erste und letzte „Ausgabenliste“, denn ein „beschriebenes“ Erbengrabnis stellt sich in heutigen teuren Zeiten angeblich auf 16000—17000 Mark. Noch mehr als bisher wird künftig das Wort gelten: Wer schön bezahlt, wird schön begraben.

Die polnischen Kriegsschiffe wieder in Obingen. Wie gemeldet wird, ist die polnische „Flotte“ nach einer stürmischen Fahrt von Helsingfors über Reval, wo sie der estnischen Regierung einen Besuch abstattete, wieder nach Obingen zurückgekehrt.

## Das Vermögensrecht in der Familie.

Die ungleiche Verfügungsgewalt von Mann und Frau

Die Schaffung eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches ist eine dringende Notwendigkeit. Dieser Arbeit dürfen auch die Frauen nicht gleichgültig gegenüberstehen, denn hier geht es in vieler Hinsicht um ihre und ihrer Kinder allergeringste Lebensinteressen. Die Paragraphen des bisherigen B.G.B. enthalten viele Härten für die Frauen, denn sie beruhen zum großen Teil auf veralteten Anschauungen von der Würdewertigkeit des weiblichen Geschlechts, messen aus politischen und religiösen Vorurteilen heraus sehr häufig mit ungleicher Waage. Seit der Revolution haben die Frauen die politische Gleichberechtigung. Das ist aber auch so wenig die einzige wirklich gattnerliche Erfolg, der für die künftige Entwicklung der Frauenbewegung von größter Bedeutung ist, denn er gibt den Frauen nun die Möglichkeit, in ihrem eigenen Interesse tätig zu sein durch die Mitarbeit an aller künftigen Gesetzgebung.

Die Verfassung verlangt für die Ehe „Gleichberechtigung der Geschlechter“. Nun müssen die entsprechenden rechtlichen Einzelbestimmungen geschaffen werden. Der Kampf darum wird nicht leicht sein, weil auch hier die Frauen, ebenfalls aus religiösen und politischen Vorurteilen heraus, die zum Teil auf ganz veralteter Weltanschauung beruhen, keine geschlossene Einheit darstellen. Eine Besserung der bisherigen Verhältnisse ist aber doch zu erhoffen, je intensiver sich die Frauen mit allen sie angehenden Fragen beschäftigen. Überall hört man Klagen über die Ungleichgültigkeit der Frauen. Ueber den Sorgen um ihr Einzelgeschick vergessen sie so leicht, daß sie alle nur Teile einer sozialen Gemeinschaft sind, und daß die Ketten, die ihnen höhere Jahrhunderte angelegt haben, nur zerissen werden können, wenn sie eine starke geschlossene Einheit bilden.

Wie steht es nun bisher mit der Gleichberechtigung der Frau innerhalb der Ehe aus? Unsere bisherigen Ehegesetze bestimmen, daß die Ehefrau bei der Aufrechterhaltung der Kosten des Haushalts und zu dessen Aufrechterhaltung mitwirken soll. Dagegen ist ihr aber jegliches Verfügungsrecht über das sogenannte „Eingebrachte“, d. h. alles, was sie vor oder nach der Eheschließung erworben hat, entzogen. Die bisherigen ehelichen Bestimmungen sanktionieren also noch Paragraph 1303 des B.G.B. die fast ausnahmslos unterwerfung des Vermögens oder Einkommens der Ehefrau unter die Verfügungsgewalt des Mannes. Selbst bei kontraktlich festgelegter Gütertrennung darf die Ehefrau ohne Zustimmung des Mannes und seine ausdrückliche geforderte Unterschrift ihr Vermögen nicht nach Belieben anlegen. Das entspricht der Auffassung früherer Zeiten, daß die Frau zu jeder wirtschaftlich selbständigen Handlung unfähig ist.

Es ist nicht länger angängig, daß die Eheschließung der Frau die freie Verfügungsgewalt über ihr eigenes Vermögen nimmt. Darum muß für das Grundvermögen der Frau ausnahmslos das Prinzip der Gütertrennung gelten. Ebenfalls darf dem Mann das Recht zustehen, die Güter des Frauvermögens oder andere Erträge daraus für sich zu verwenden ohne ausdrückliche Zustimmung der Frau.

Der zweite Punkt betrifft die Einnahmen, die die Frau während der Ehe erwirbt. Darüber hat nach den heute geltenden Bestimmungen die Frau nur ein Beschränkungsrecht, wenn sie einen selbständigen Beruf ausübt. Diese Möglichkeit der wirtschaftlichen Selbständigkeit kann aber der Frau durch den Ehemann unmöglich gemacht werden, da er das Recht hat, ihr die Ausübung eines Berufes zu verbieten. Es wird ja von vielen Männern als ganz selbstverständlich angesehen, wenn die Frau bei der Verheiratung einen ihr lieb gewordenen Beruf aufgibt. Es ist die Ehe ihr dafür einen vollwertigen Ersatz zu bieten vermag, danach fragt er nicht. Wandering Frauenkraft, die für die Allgemeinheit von großem Nutzen wäre, kann dadurch beraubt werden.

Was die Frau als Mitarbeiterin im Geschäft oder sonstigen Erwerbssphäre des Mannes erwirbt, darüber steht ihr keinerlei Verfügungsrecht zu. Der Mann kann also beispielsweise mit dem Vermögen seiner Frau einen Laden aufstun. In diesem Laden kann die Frau als Verkäuferin fungieren. Anspruch auf ein Verfügungsrecht über die Einnahmen des Ladengeschäftes hat sie nicht. Nur wenn die Ehefrau einen selbständigen Handel treibt, kann sie über die Einnahmen verfügen. Dieser Fall tritt auch ein, wenn z. B. der Mann infolge körperlicher Gebrechen als Kriegsinvalide oder dergleichen erwerbsbeschränkt oder erwerbsunfähig ist und die Frau durch Einnahme aus ihrem Vermögen oder ihrem Beruf besser situiert ist.

Ist das von der Frau Eingebrachte, durch Arbeit Erworbenes, Ererbte oder ihr durch Vermächtnis Zugewandene der einseitigen Verfügungsgewalt des Mannes entzogen, so steht sie in vermögensrechtlicher Hinsicht selbständig da. Erbschaft diese Neuordnung verleiht zunächst dem Mann unbedeutend und schwächt sie die Frau ein, die zum Teil die Abhängigkeit noch als Glück ansieht, mit der Zeit werden beide Teile erkennen, daß wahrhaft glückliche Ehen nicht auf Abhängigkeit und Unterdrückung, sondern auf der freien Willensvereinbarung der Persönlichkeiten beruhen.

Zu den Familienrechtsfragen gehört auch die Forderung, daß der Frau die Entscheidung über Erwerb oder Verlust ihrer Staatsangehörigkeit selbst überlassen bleibt. Jetzt muß die Frau, die einen Ausländer heiratet, auch wenn sie im eigenen Vaterlande bleibt, die Staatsangehörigkeit ihres Mannes annehmen und verliert alle daraus resultierenden Heimatrechte. (Sie ist beispielsweise nicht stimmberichtig.)

Auf die Forderungen zur Reform des Scheidungsrechts hin ist schon mehrfach eingegangen, ebenso auf die Forderungen zur rechtlichen Stellung des unehelichen Kindes. Interessant ist es hierbei, daß auf dem Juristentag in Bamberg die einstige dort anwesende Frau, Dr. Lüders, die Vertretung des unehelichen Kindes am Orte des Vaters forderte. Ein Jurist erwiderte, daß die Forderung sozial einwandfrei sei, man müsse jedoch auf das Wohl der ehelichen Kinder und ihrer Mütter schauen! Vertretung, wie wenig schmerzbedürftig dagegen die Wünsche der unehelichen Kinder und ihrer Mütter sind! Ist nicht im Grunde die Ehronung des Mannes, der seiner Familie gegenübr einwandfrei dastehen möchte, gemeint? Welches bleibt in der Gesetzgebung über die Reform des Familienrechts zu tun. Aber auch die Reform dieser Gesetze wird Schwärmer klein, wenn sie nicht dazu dienen, das Verantwortungsbewußtsein des einzelnen zu stärken gegenüber der Gesamtheit durch eine höhere Auffassung der Ehe, als sie bisher vielfach üblich war. Anna Blas.

## Aus dem Osten.

**Marienburg.** Einigungs-Vorwände. Die die „M. Z.“ berichtet, hatten die Vorstände beider sozialdemokratischen Parteien ihre Mitglieder zu einer Versammlung nach dem Rath. Vereinshaus geladen. Der Zweck sollte sein die Vereinigung beider sozialistischen Parteien zu der Vereinigung Sozialdemokratischer Parteien Deutschlands. Vorher hatte eine Vertrauensmännerkonferenz der U.S.P. stattgefunden, in der beschlossen wurde, vorläufig nach abzuwarten, wie die Dinge sich entwickeln würden, um einen Beschluß der Mitgliederversammlung darüber herbeizuführen. Die Parteien tagten darauf getrennt. Am Beschlusse der Sitzung der U.S.P. erschien dann der Vorstand der U.S.P. und der Unabhängige Stadtrat Sandmann erklärte, daß seine Partei den Zusammenschluß auf Grund des Münchener Einigungsprogramms ablehne, weil dort zu wenig vom Klassenkampf die Rede ist, entweder werde sich die U.S.P. dem Genossen Lebebour oder, falls daraus nichts wird, der kommunistischen Partei anschließen.

**Elbing.** Das Enteignungsrecht in dem Eisenwerk in Königsberg für den Bau der Wasserkraftanlagen Friedland und Gr. Wobndorf einschließlich der dazu gehörigen Staubecken und zur Herstellung der Leitungsröhre in den Kreisen Elbing und Marienburg verliessen worden.

**Marienwerder.** In der letzten Stadterordnetenversammlung schritten die Landwirte über die ihnen wurde die Schuld an der gegenwärtigen Geldknappheit zugeschoben, da in der Hauptsache sie es seien, die das Geld in Säcken und Schränken anhäufen. Dieser Vorwurf wurde bemerkenswerterweise von einem rechtsstehenden Stadtverordneten erhoben. Bei der Erörterung der Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Schulen betonte ein deutschnationaler Stadtverordneter, daß fast die Hälfte aller Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen aus ländlichen Kreisen stammt, während die Stadtbevölkerung die Hauptlast der Schulkosten zu tragen habe. Er schlug vor, die Landwirte durch Naturalleistungen stärker heranzuziehen. Zwei Rentner bezogen pro Schüler und Jahr sei nicht zu viel.

**Dirschau.** Ein Eisenbahnunfall hat sich Dienstag nachmittag gegen 8 Uhr auf der Frankberger Seite des Dirschauer Bahnhofs ereignet. Die für den um 8.30 Uhr nachmittags fälligen Personenzug Dirschau-Frankberg-Ehren bestimmte Lokomotive fuhr in voller Wucht auf den Zug auf. Der Knirsch war derart heftig, daß der Postwagen aus den Schienen gehoben, seine Fenster scheiben zertrümmert, sowie seine Hinterwand eingedrückt wurde. Er schob sich auf den nächstfolgenden Wagen vierter Klasse, dessen Vorderfront ebenfalls dem Druck nachgeben mußte. Einem glücklichen Zufall ist es anzuschreiben, daß das in erster Linie in Mitleidenschaft gezogene Weib des Wagens

unterer Klasse nach dem Unfall mit einem schweren Verletzung erlitt an den Armen und am Kopf Verletzungen und wurde ins Krankenhaus geschafft. **Verhaft.** Unter dem Verdacht des Raubtatsachen an dem Postwagen wurde durch einen Geheimversteher ein Kaugeschloß verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Der Festgenommene soll in Warschau acht Personen umgebracht haben. Von Warschau aus wurde er durch den Kriminalkommissar des Verones verhaftet, wo er bei der Eisenbahn Arbeit gefunden hatte. Auf dem Wege zur Vollstreckung verlor er an der Station, er wurde aber durch mehrere Dienstmädchen, die bei transportierende Polizeibeamte auf ihn abgab und die ihn am Arm ver wundeten, sofort wieder gefesselt.

**Schnelldrehl.** Beigelegte Differenzen zwischen Theaterdirektion und Verwalt. In den letzten Tagen schwebten zwischen beiden Gruppen Verhandlungen, die bezugsnehmend waren auf der sozialen Notlage des Künstlerpersonals. Gefordert wurde eine Erhöhung der Löhne bis zu 300 n. S. Man einigte sich schließlich auf eine Verhappung der Wagenkappe. Daraufhin sah sich die Direktion des Theaters gezwungen, die Künstlerpreise ebenfalls zu erhöhen. Die Künstler erhalten nach der Aufbesserung Gehaltsätze von 1700 bis 2400 M. pro Monat.

**Abelin.** Bauarbeiterstreik. Am Montag legten die an den Neubauten beschäftigten Bauhandwerker die Arbeit nieder, weil die von ihnen gestellten Lohnforderungen von den Unternehmern abgelehnt wurden.

**Stettin.** Verhaftung eines kommunistischen Parteisekretärs. Der frühere Oberleutnant Herbert v. Wagnburg, der Parteisekretär in der pommerischen Kommunisten, ist in Stettin auf Grund eines Erlasses der Oberstaatsanwaltschaft in Wodsch, welche gegen ihn Haftbefehl erlassen hat, weil er trotz ordnungsmäßiger Vorladung als Angeklagter zu einem gerichtlichen Hauptverhandlungstermin nicht erschienen ist, festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

**Vandenberg.** Auf großartige Weise um 8 Neben gekommen ist die achtjährige Tochter des Beliebers Vohrer. Das Kind war beim Spielen des Viehes und zündete sich alter Gewohnheit gemäß ein Feuer an; es kam dem Feuer zu nahe, so daß die Kleider im Ruhsitz brennten. Unter den Händen des schnell herbeigerufenen Arztes starb das mit Brandwunden bedeckte Kind.

**Stralsund.** Kampf mit Weistekranken. Am Sonnabend kam es im hiesigen Verwahrunghaus (besonders gefährliche Abteilung für verdächtige Weistekranke) zu einem ersten Aufritt. Verbrechenlichen auferstehenden Elementen war es gelungen, kleine Handwaffen in das Haus einzuschmuggeln. Damit bewaffnet, machten zwei Insassen einen mißbräuchlichen Heberauf auf das Pflegepersonal. Dem kühnsten Vorgehen der Pfleger ist es zu verdanken, daß schwerer Unglück verhütet wurde. Leider erlitt in diesem Kampfe der Pfleger A. zwei Schußverletzungen. Er sieht indessen außer Verwundung.

## Aus aller Welt.

Ein Eisenbahnunfall in die Luft gesprengt wurde bei Pommern von unfernanen Zügen. Die Eisenbahnstrecke wurde auf einer großen Strecke demoliert. Dank der (Verkehrsgewinn) des Lokomotivführers ist der Schnellzug Warschau-Lemberg mit geringen Verlusten davon gekommen.

Ein Weibchen hat die vor kurzem erst wieder aufgebaute Industriehalle Schwanenstraße bei Halle zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß. Die Arbeiten begonnene Kampagne muß vollständig aufhören.

Polen-Schwere Entgleisung eines Wägens. Auf der Magdeburger-Wittenberger Strecke fuhr auf dem Bahnhofs Weichselberg ein Güterzug mit großer Geschwindigkeit auf ein im Neubau befindliches Anschlußgleis. 15 Güterwagen gingen dabei in Trümmer. Personen wurden nicht verletzt. Um so größer ist jedoch der Materialschaden, der mehrere Millionen Mark betragen dürfte.

biger aufzucken werden. Vielleicht erhöhen Sie's dann selbst oder eines Ihrer Kinder aus der Wagnersversicherung zurück, dann sind Sie einen ganzen Wachen Schulden los. Nur nicht anständig sein in solchen Dingen! Das ist ja nur ein Mittel, sich wieder zu rangieren, wenn man nicht frustriert hat. Gott sei Dank, man ist ja nicht in einem Wagners

Der Bismarckhauer schüttelte den Kopf. Ein eigentlicher Sinn des Beschlusses hatte er wohl gar nicht erfaßt. Sein Meditationsgefühl lagte ihm jedoch, daß hier etwas nicht in Ordnung sei.

Er wolle auf seinem Gute bleiben, erklärte er. Er hätte auch durchkommen und seine Rinsen richtig bezahlen zu können, wenn nur bessere Zeiten kämen, und wenn ihm irgendjemand helfen würde unter die Arme greifen würde.

Angewiesen waren die Baderide vom „Mittigen Ritter“ herangezogen worden und wurden im Hofe abgeholt. Der junge Mann aus dem Kontor trat ein und machte Meldung davon. „Da wollen Sie sich doch gefälligst in Empfang nehmen Herr Bismarck“, lautete der Ausdruck. „Wann an der Stelle. Ich komme mit Ihnen.“

Der Bauer empfing am Balkenende das Kind und wußte über den Empfang zu berichten. Das nahm einige Zeit in Anspruch, da keiner sprach das Schreiben nicht mehr recht geläufig war. Endlich war er mit der schmerzlichen Bescheidigung zufrieden gekommen. Tränen in sein Gesicht langte durch den Schweiß und eingeladete hatte, blieb er noch stehen, während seinen Hut in den Händen haltend als habe er noch etwas auf dem Herzen.

Dem Bismarckhauer des Bändlers war das auffällige Verhalten des Mann nicht unangenehm. Er sah hinter dem Bedeckten vor, wie er mit einem der Kontoristen verhandelt hatte. „Nun, Herr Bismarck, kann ich Ihnen vielleicht noch mit etwas dienen?“ Wir haben auch fähigen Tagart, ein verhältnismäßig Vager. Haben Sie da keinen Bedarf?“

„Nein,“ meinte der Bauer. „Da mach' mich doch nicht stören, mich auch nicht wollen. Ich will doch wissen, wenn Sie da nicht mehr mit mir. — Was ist eine gewisse Anzahl? — Ich will auch nicht mehr mit Ihnen.“

„Sehen Sie mal an!“ rief der Bismarckhauer und hielt ihm einen Brief. „Da mach' ich Ihnen wohl nicht helfen können.“

Ein kleiner Mann, der ein Glas Bier mit dem Leben trinken wollte, in einem Stübchen in seine Wohnung zu verziehen, brachte er an der Korridortür eine Selbstschußvorrichtung an. Als Koffer abends nach Hause zurückkehrte, ließ er wohl an die von ihm getroffene Schußvorrichtung nicht mehr gedacht, denn er öffnete ohne die Selbstschußvorrichtung abzuhaken, die Korridortür. In demselben Augenblick stieg er in die Luft und R. brach, von der Kugel in den Kopf getroffen tot zusammen.

Ein freies Gewerbe wurde in Hannover in einem öffentlichen Lokale verübt. Es da ein Bertmetter mit einer goldenen Uhr. Ein Ausländer wandte sich an ihn, knüpfte ein Gespräch an und fragte beläufig, ob er seine goldene Uhr nicht gegen französisches Geld zu Valutapresten eintauschen wolle. Der Angeredete hörte die Summe, die ihm geboten wurde, aber 180000 Mark, und bekam Appetit. Er ließ sich zwei französische Goldstücke geben, die einen Wert von 250000 Mark haben sollten, und überreichte seine Uhr dem anderen ohne jedes Mißtrauen, zumal ihm von einer zweiten Person die Echtheit des Geldes bestätigt wurde. Nachher hat sich herausgestellt, daß die beiden Scheine völlig wertlose „Fiktionalen“ aus dem Jahre 1780 waren.

Ein Schmuggel-Schloß. Ueber eine Schmuggelbande, die sich mit dem Schmuggel im großen nach der Tschekoslowakei befand, werden folgende Einzelheiten berichtet: Das Haupt, Gustavlicher Bismarcker aus Goppersdorf, wurde von einem seiner Angehörigen an die Behörde verraten und ein Zollbeamter konnte daraufhin etwa 50 Frachtbriefe beschlagnahmen und das Schloß des Gustavlicher wurde durchsucht, wobei gewaltige Mengen Schmuggelgut beschlagnahmt wurden. Der Rentmeister, der Betriebsleiter und ein Aufsicht wurden festgenommen. Der Gustavlicher hatte sich in Sicherheit gebracht. Von der Güternverwaltung wurde für die Freilassung der Festgenommenen eine Kaution von 1 Million tschechischer Kronen angefordert.

Schwarzweil-rotter „Dastrichensbruch“. Kurze Zeit nach der Ermordung Mathenaus veranfaßten die Arbeiter in Warmbrunn in Schellen eine Versammlung. Der Führer des gräflichen Kurhauses, Vender, hatte an diesem Tage, weil eine Hochzeit in der gräflichen Familie stattfand, eine schwarzweil-rote Fahne gelehrt. Als eine Abordnung der Arbeiter Vender vergeblich um Einziehung der Fahne ersucht hatte, drang eine Anzahl Arbeiter ins Haus ein, wobei der sich den Leuten entgegenstellende Vender mißhandelt wurde, holte die Fahne vom Balkon herunter und zerriß sie. Vier Arbeiter hatten sich deswegen vor dem Schöffengericht in Hirschberg wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Der am meisten belastete Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis, zwei weitere Angeklagte, die die Fahne zerrißen haben sollen, zu je 4 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, der vierte Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Veranstaltungs-Anzeiger

- U.S.P. Landesvorstand und Volksstagsfraktion.** Freitag, den 19. Oktober, nachmittags 8 Uhr im Frauentempel: Gemeinliche Sitzung.
- Arbeiter-Abkündentend.** Freitag, den 19. Okt., 7 Uhr abends, Genastplatz 1/2, Nummer 54: Wichtige Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher und Abzeichen werden ausgeteilt. Bitte mitkommen.
- Preussischer Metallarbeiter-Verein.** Samstag, den 14. abends 6 Uhr, im großen Saale der Mutterherberge: Außerordentliche Versammlung.
- Verein Arbeiterjugend Tanzig.** Sonntag, den 15. Rundgang um Danzig. Treffen 9 Uhr am Volksstagsgebäude. Nachmittags: Besuch des Sänglerfestes. Gemeinsamer Abmarsch 8 Uhr vom Kaiser Tor.
- Verein Arbeiterjugend Langfuhr.** Sonntag, den 15. Oktober, morgens 7 1/2 Uhr bei Kresin, Brunshöfer Weg: Generalprobe zum Stiftungsfest.

„Kupotheken, das gehört nicht in meine Branche.“ — Aber, er nahm den Bauern doch wieder mit in das Hinterzimmer.

„Wo eine Kupothek ist, Ihnen gekündigt auf den Johannistertag. In welcher Stelle steht Sie? wie ist der Hinzuh? wie läuft sie aus?“

„Garrasowits stellte die verschiedensten Kreuz- und Querfragen. Dann rechnete er für sich. Der alte Bauer beobachtete währenddessen das Mienenbild des Händlers sorgfältig. Er sah mit Schrecken, daß Garrasowits in einem fort scheinlich mit dem Kopf schüttelte und die Frauen in die Höhe sah.“

Endlich erhob sich der Mann und trat dicht vor den Bauern hin, ihm in die Augen blickend mit ernster Miene. Er könne das Geld nicht herbeschaffen, erklärte er. Er sei Kaufmann und nicht als Kaufmann, und es gehöre nicht zu seinen Verpflichtungen Güter zu beschaffen. Aber da er gemerkt habe, daß der Bismarckhauer ein rechtlicher und tüchtiger Mann sei, wolle er ihm helfen. Er habe einen Geschäftsfreund, einen durchaus seinen Mann, zu dem wolle er den Bauern führen, der werde ihm die Kupothek maßlicherweise decken. Aber nur dem Bauern zu Gefallen wolle er es tun, rein zum Gefallen. Denn er bemerke sich auch nicht mit dergleichen.

„Darauf ging Samuel Garrasowits ans Telefon und fragte an. „Wissen Sie, Herr Schänberger im Kontor?“ — „Möchte ihn auf einen Augenblick sprechen.“ — „Danke!“

Der Bauer sah mit Staunen dem Begleiter des anderen zu. In seinem Leben hatte er noch nichts von einem Fernsprecher gehört, geschweige denn eine solche Vorrichtung gesehen.

Garrasowits stand neben dem Apparat und lasse über den künftigen Verlauf des Mann. „Nehmen Sie mal das andere Ding ans Ohr, Herr Bismarck!“ rief er und hielt ihm den Hörer hin. „Nehmen Sie mal! Es heißt nicht.“ Der Bauer war nicht zu bewegen, den Hörer anzufassen.

„Nun, Herr Bismarck, kann ich Ihnen vielleicht noch mit etwas dienen?“ Wir haben auch fähigen Tagart, ein verhältnismäßig Vager. Haben Sie da keinen Bedarf?“

„Nein,“ meinte der Bauer. „Da mach' mich doch nicht stören, mich auch nicht wollen. Ich will doch wissen, wenn Sie da nicht mehr mit mir. — Was ist eine gewisse Anzahl? — Ich will auch nicht mehr mit Ihnen.“

## Der Bismarckbauer

Roman von Wilhelm von Polenz

14) (Nachdruck verboten.)

Der Händler ließ ein leises Pfeifen er hören, zog die Frauen in die Höhe und wiegte den Kopf hin und her. „Das ist ein bißchen hart!“

„Nemur, 's is nicht!“ meinte der Alte, ganz in sich zusammenstehend und trübsalig zur Erde blickend.

„Wie in aller Welt wollen Sie denn da die Rinsen bewirtschaften, Herr Bismarck?“ — Garrasowits nahm ein Stück Papier zur Hand und begann zu rechnen. „Ja, mein Viecher, das ist ja ein Mißverhältnis! Und da wollen Sie auch noch davon leben, Sie und Ihre Familie! Das ist ja rein unmöglich. Da lägen Sie sich einfach in den Arsen, mein Herr!“

„Ja, 's is schwer, 's aber schwer!“ meinte der Bismarckbauer leise. „Man möchte manchmal lieber zum Teufel wenn, um da Rinsen od immer wieder zu bezahlen. Was mich sehr abdrückt und schmerzen muß mir, von früh bis abend. Wo amal hat es nicht mehr, weil's Rinsen und nur die armen Leute. Wo, 's is a Väterleben wenn es nicht mehr ist.“

„Und das ertragen Sie so ruhig?“ Das meinte ich Ihnen, offen herausgesagt, sehr, daß Sie sich für Ihre Bismarckhauer zu verantworten.“

„Ja, was soll unter uns denn anfangen? Ich hab's auch schon oft in der Hand gehabt, aber nicht.“

„Ja, ich hab's auch in der Hand, mein Viecher! Schmecken Sie den Bismarckhauer die neue Weidende für. Lassen Sie sich einsehen, wie ich mich nicht will. Was's doch ein anderer verstehen, die Rinsen bewirtschaften, ich kann's nicht, ich kann's nicht.“ — „Nehmen Sie mal an, was für Weidender die dann machen werden. Man darf aber nicht wissen, verstanden Sie sich nicht?“ — „Da werden denn auch kommen und Sie bitten, daß Sie doch nur im nächsten müssen weiter auf dem Gute bleiben, denn Ihre Kupotheken nicht ausfallen. Da was ich schon oft mit Ihnen gemacht worden. Tragen Sie selbst auf Erbschaften an wegen Heberwindung, denn was ich schon oft mit Ihnen gemacht worden.“



**Kleine Nachrichten.**

Auf offener See in Brand geraten ist der einer Schiffahrtsgesellschaft in Vos Angelos gehörige vor-malige deutsche Dampfer „Sonolulu“ auf der Höhe von Vos Angelos. Die 300 an Bord befindlichen Passagiere haben sich in die Rettungsboote begeben. Ein anderer Dampfer ist zur Rettung unterwegs nach der Stelle des Unglücks.

Die Folgen des Kartoffelwunders. In Naumburg sind etwa 500 bis 600 Personen in der Nacht auf die Reiter der Naumburger Rittergüter gegangen, wo sie auf eigene Rechnung Kartoffeln „ernteten“. Es wurden über 100 Zentner entwendet.

Der Umlagepreis verbleibt. Der Reichs-rat nahm eine Vorlage an, wonach die Preise für das erste Drittel der Getreidemenge erheblich erhöht werden. Der Preis für die Tonne Roggen soll von 6900 auf 20.700, Weizen von 7400 auf 22.500 Mark, Gerste von 6700 auf 19.000 Mark und für Hafer von 6600 auf 18.000 Mark erhöht werden.

Räucher aus neue verurteilt. Die Strafkammer in Andolsheim hat nach zweifelhafter wider unter Ausschluss der Öffentlichkeit nachfolgenden Verhandlung den früheren

Leiter der freien Schulgemeinde Biederhof, Dr. Oskar Dunsen, wegen unrichtiger Vergeben an Knaben auf Grund des § 174, Absatz 1, des Strafgesetzbuches aber-mals wie im vorigen Jahre zu einem Jahre Gefängnis ver-urteilt. Das erste Urteil war vom Reichsgericht definitiv aufgehoben worden.

Schnee in Mitteldeutschland. Aus Schmalkalden wird gemeldet, daß gestern morgen der erste Schnee gefallen ist. Welche Niederschläge kommen aus Rußland, wo durch Räte und Zenerfall die Kartoffelernte in Gefahr gerät. In Scotts-rod sowie auf dem Anselberg waren gestern die Fenster ge-fahren. Die ganze Umgebung des Berges war mit Schnee bedeckt. Der Oker und Grummet liegen noch draußen, ebenso die Kartoffeln.

Eine Todesfahrt im Automobil. Auf einer Geschäfts-fahrt von Pilsen nach Hamburg geriet kurz hinter Celle ein Vertriebsautomobil in eine mit Wasser gefüllte Stra-ßenvertiefung. Dabei platteten drei Reifen, so daß die Insassen heraufgeschleudert wurden. Direktor Adolf Becker erlitt einen Bruch des Halsgürtels und starb. Der Professor König erlitt einen Rippen- und einen Schulterblattbruch, während die Schöpferin des Direktors Becker und der Kraftwagen-leiter unverletzt geblieben sind.

Einplan eines neuen Dampfers. Auf der deut-schen Werft in Rostock wird gestern ein Zwillingschrauben-

Motorboot von 2000000 Löhnen Tragfähigkeit für die Danziger-Amerika-Linie vom Stapel. Das Schiff erhält den Namen „Eurewald“ und wird in den Dienst nach der Westküste Südamerikas gestellt werden. Ein Schwester-Schiff wird in einigen Monaten folgen. Mit dem vollendeten Neubau hat die Deutsche Werft in diesem Jahre ihr erstes Schiff vom Stapel gelassen.



Verantwortlich für Politik Ernst Boops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Becker, Danzig; Inserate Anton Focke, Danzig. Druck von F. G. H. u. Co., Danzig.

**Ämliche Bekanntmachungen.**

Von Sonnabend, den 11. Oktober ds. Js. ab betragen bis auf weiteres:

1. Die Preise für Brodhohs 700 M je Str. ab Lager Gaswerk für Rauhohs 650 M je Str. ab Lager Gaswerk
  2. Die Anfuhrkosten ab Lager Gaswerk für Danzig und Langfuhr 1200 M je 40 Str. für Reufahwasser 1800 M je 40 Str.
- Für 20 Str. betragen die Anfuhrpreise die Hälfte vorstehender Sätze. (7452)

Danzig, den 12. Oktober 1922.

Der Senat, Städt. Betriebsamt.

**Bekanntmachung.**

Infolge der fortschreitenden Gelbentwertung sind wir gezwungen, den Betrag für die zum Eintritt in die Börse berechtigenden Tages-karten weiter zu erhöhen. Der Preis für die-selben beträgt vom 13. Oktober 1922 an

**Mark 300.-**

Der Börsenvorstand.

**Stadttheater Danzig.**

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Freitag, den 13. Oktober, abends 7 Uhr: Dauerkarten E. 1.

**Undine**

Romantische Oper in 4 Akten von Albert Lortzing. Szen. Dichtung: Walter Mann. Musikal. Leitung: Max Holland. Inspektion: Otto Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Sonnabend, den 14. Oktober, abends 7 Uhr: Dauer-karten A 2. Ermäßigte Schauspielpreise. „Des Meeres und der Liebe Wellen.“ Trauerspiel, Sonntag, den 15. Oktober, vorm. 11 Uhr: Zweite (literarische) Morgenfeier (anlässlich der deutsch-ländlichen Wochen: Eberhard König „Aus eigenen Werken“)

Sonntag, den 15. Oktober, abends 7 Uhr: Dauer-karten haben keine Gültigkeit. „Die lustige Witze.“ Operette.

**Wilhelm-Theater**

Allabendlich 7 1/2 Uhr:

**Gastspiel**

**Otto Reutter**

der deutsche Meisterhumorist.

Captain Frohns fünf dressierte Seelöwen

und das große

**Attraktions-Programm**

**LIBELLE:**

Abends bis 1 Uhr Bier-Kabarett anschließend Wein-Kabarett.

Vorverkauf 10-1 Uhr Gebr. Freymann.

**Gedania-Theater**

Schlesensdamm 55/56 7535

Achtung! Nur bis Montag!

Der große Spielplan!

EDDIE POLO in

**„Seepiraten“**

6 Bewand. 26 Akte

VI. Episode: Er kämpft Glück 6 Akte.

**„Der Fall Paliser“**

Amerikan. Kriminalfilm in 3 Akten.

In der Hauptrolle: Pauline Frederick.

**Der Ring des Polykrates**

10 Akte

Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Ufa Licht-Spiele Ufa

Ab Freitag, den 13. Oktober:

**Atlantide**

Ein großer Abenteuer-Monumentalfilm in 10 Akten nach dem Roman von Pierre Bénéit. In der Hauptrolle: **Stasia Napierkowska**

Dieses zweiteilige Filmwerk repräsentiert das beste und größte Erzeugnis der fran-zösischen Film-Industrie; es bringt u. a. Original-Aufnahmen aus der Wüste Sahara in einer ungemein spannenden Handlung.

Vorführung: 4 — 6 — 8 Uhr.

Odeon Edén

Daminikswall Licht-Spiel Holzmarkt

Einen ganz besond. Kunstgenuss bietet Ihnen auch diese Woche unser Schlagorprogramm

Durch den Riesenerfolg des 1. Teils gesichert, machen wir uns, wort. Publikum darauf aufmerksam, daß der zweite Teil „Das Liebesnest“ an Handlung be-deutend stärker ist.

Der große Exklusiv-Monumentalfilm:

**Das Liebesnest**

2. Teil

Großes Stüeggemälde in 6 Akten nach dem bekannten und vielgelesenen Roman von Edgar Stillebauer

In den Hauptrollen: Reinhold Schünzel Margit Barnay Olga Limburg Paul Wegner Adalbert von Schlotow Käthe Haack Erich Kaiser-Tilg Hugo Flink

Dieser Teil ist vollkommen verständlich, weil in kurzen Szenarien der 1. Teil in einem Vorspiel geschildert wird. Ver-säumen Sie nicht, dieses grandiose Kunst-werk zu sehen.

**Lebende Tote**

Ein Abenteuerfilm in 5 Akten nach dem gleichnamig. Roman von Gaston Leroux In der Hauptrolle: Camilla Hölly

In beiden Theatern verstärkt. Orchester Gut geheizte Theaterräume 7547

**Teilzahlung**

Große Auswahl in Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzügen und Hosens zu bekannt billigen Preisen

**SWANN'S Konfektions-Haus**

Winter-Joppen, Raglans und schwarze Paletots

nur 21 Häkergasse 21

Bitte auf Namen u. Hausnummer zu achten.

mk bequemer An- und Abzahlung!

**Große Pferde-Kennen** bei Danzig-Zoppot

am Sonntag, den 15. Oktober und Sonntag, den 22. Oktober

Beginn 12 1/2 Uhr und 1 Uhr

**Danziger Reiter-Verein.** 7541

**J. Rosenbaum**

Breitgasse 128/29 Telefon Nr. 2121

kleidet

**Herren und Knaben**

**Regulator**

preisw. z. verk. Näheres Sandegasse 80, 2 Trepp. I.

Wählg! Wählg! Zahl 25 000 Mk. für geb. Herren- u. Damen-Nähmaschinen (Rundsch.). Angebote unter D 911 an die Exp. der Volksstimme

**Ofenheker**

sucht für den Winter Ofenfabrik B. Kroschinski, Poggenstraße 59.

**Kartoffelschalen**

pro Zentner 100 Mark kauft

**Dahlmann,** (7543) Langfuhr, Hauptstraße 105.

**Büroräume**

im Innern der Stadt zum 1. oder 15. November zu mieten gesucht. Angebote unter E 907 an die Exp. der Volksstimme.

**Brückenmonteur**

sowie Schlossergesellen, Lehrlinge und Arbeitsburschen stellt sofort ein. (7539) Th. Jarentowski, Danzig-Langfuhr, Heiligenbrunner Weg 25.

**Danziger Währung**

Denkschrift für Senat und Volkstag zur Einführung einer eigenen Danziger Währung von Johannes Buchholz. Zu haben in der Buchhandlung Volkswacht Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

**Einf. möbl. Zimmer**

von berufstätigem, jungem Mädchen a. Dauermieterin gesucht. Angebote unter E 908 an die Expedition der Volksstimme.

**Stenotypistin,** die flott n. Diktat schreibt, sofort gesucht. Angebote unter E 909 an die Exp. der Volksstimme.

**Möbl. Zimmer**

sofort von jungem Mann zu mieten gesucht. Angeb. unter E 904 an die Exp. der Volksstimme.

**Jg. Dame sucht zum 1. November kleines möbliertes Zimmer**

mit Küchenanteil. Angeb. unter E 894 an die Exp. der Volksstimme.

**Helle Räume**

bis 50 qm Grundfläche zu mieten gesucht. Angebote unter E 906 an die Exp. der Volksstimme.

**Buchhalterin**

die auch flott Maschine schreibt u. stenographiert, sof. in gut bezahlte Dauer-stellung gesucht. Angebote unter E 899 an die Exp. der Volksstimme

**Einf. möbl. Zimmer**

mit Pension zu mieten ge-f. Angebote unter E 905 an die Exp. der Volksst.

**Jg. Mann sucht kleines möbliertes Zimmer**

Angebote unter E. 895 an d. Exp. d. Volksstimme. (7541)

**Silbernes Bettgestell**

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. E 897 an die Exped. der Volksstimme. (7542)

**Erfahrene, jg. ehrl. Frau sucht Beschäftigung**

zur Führung des Haushalts für 1/2 Tag. Angeb. unt. V. 903 an die Exped. der Volksstimme. (7543)

**Geldentwertung u. Bekleidungsnot**

Trotz der ständig fortschreitenden Geld-entwertung verkaufe ich die Vorräte eines umfangreichen Lagers noch zu staunend billigen Preisen

Solange Vorrat, mache ich folgendes außerordentliches Angebot:

**Herrn-Anzüge Winter-Raglans Herren-Hosens Cutaways Burschen-Anzüge Berufskleidung**

Maßanfertigung in kürzester Zeit beste Formen, gute Verarbeitung

**Konfektionshaus S. Prinz**

1. Damm Nr. 4 (7524) Bitte genau auf Hausnummer 4 zu achten.

**Blendol**

Hersteller: Urbin-Werke, Chemische Fabrik G. m. b. H., Danzig, am Troyl. (7321)

Ein 2-litriges Glaschrank

auch für Geschäft passend, zu verkaufen. Schönheits-Wettbewerb 2.

**Gutes Futter**

7541